

Georg Bucher

# **Befähigung und Bevollmächtigung**

**Interpretative Vermittlungsversuche  
zwischen allgemeinem Priestertum  
und empowerment-Konzeptionen in  
religionspädagogischer Perspektive**



**ARBEITEN ZUR PRAKTISCHEN THEOLOGIE**

# Befähigung und Bevollmächtigung

# Arbeiten zur Praktischen Theologie

Herausgegeben von Jan Hermelink, Wilfried Engemann,  
Christian Grethlein, Marcell Saß und Alexander Deeg

Band 81

Georg Bucher

# Befähigung und Bevollmächtigung

Interpretative Vermittlungen zwischen  
allgemeinem Priestertum und  
*empowerment*-Konzeptionen in  
religionspädagogischer Perspektive

Grundlegung und exemplarische Durchführung



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT  
Leipzig



Georg Bucher, Dr. theol., Jahrgang 1982, studierte Evangelische Theologie in Jena, Rom und Halle. Er ist Kreis-  
schulpfarrer für Gymnasium und Sekundarschule in  
Halle (Saale).

Der Druck wurde gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)  
Projektnummer 439732619

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

© 2021 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig  
Printed in Germany

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zu-  
stimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und  
Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: Zacharias Bähring, Leipzig  
Satz: Steffi Glauche, Leipzig  
Druck und Binden: Hubert & Co., Göttingen

ISBN 978-3-374-06751-0 // eISBN (PDF) 978-3-374-06752-7  
[www.eva-leipzig.de](http://www.eva-leipzig.de)

*Gewidmet*

*meiner Frau Petra Bucher*

*unseren Kindern Aurelia Victoria Elisabeth Bucher  
und Emilian Jakob Nathanael Bucher.*



# Vorwort

*Walk with the rich, walk with the poor  
Learn from everyone, that's what life is for  
And don't you ever let nobody drag your spirit down  
Remember you're walking up to heaven  
Don't let nobody turn you around*

ERIC BIBB

Die vorliegende Arbeit wurde im Sommersemester 2018 von der Theologischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg als Dissertation angenommen und im Januar 2019 öffentlich verteidigt. Für den Druck wurde sie nur geringfügig überarbeitet.

Ich danke zu allererst Prof. Dr. Michael Domsgen, der diese Arbeit thematisch angeregt und mich in der Zeit ihrer Abfassung als mein Doktorvater begleitet hat. Dabei hat er fachliche Beratung und Zutrauen, kritisches Nachfragen und Ermutigung zur denkerischen Eigenständigkeit sowie persönliche Begleitung auf großartige Weise miteinander verbunden und somit dafür gesorgt, dass ich diese Studie nicht nur beginnen, sondern durch alle akademischen und biografischen Herausforderungen hindurch auch fertigstellen konnte. Prof. Dr. Anne Steinmeier danke ich für das Zweitgutachten sowie für nachhaltige Impulse bereits während meines Studiums, die auch in dieser Arbeit ihre Spuren hinterlassen haben. Prof. Dr. Rothgangel sei für die Drittgutachtertätigkeit gedankt.

In meiner Zeit als Mitarbeiter am Lehrstuhl sowie zuletzt an der Forschungsstelle Religiöse Kommunikations- und Lernprozesse in Halle habe ich zudem in einem großen Team forschen, diskutieren und nachdenken dürfen. Genannt seien aus diesem Kreis stellvertretend Prof. Dr. Frank M. Lütze, Dr. Teresa Tenbergen, Dr. Emilia Handke und PD Dr. Ulrike Witten, die mir allesamt wichtige Gesprächspartner und Freunde waren und sind. Darüber hinaus danke ich den Mitgliedern der Theologischen Fakultät Halle, an der ich mit Freude studieren und viele Jahre arbeiten durfte.

Die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland und die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern haben mir ein berufsbegleitendes Gastvikariat ermöglicht, in das die Phase der Fertigstellung dieser Arbeit fiel, wofür ich ebenfalls sehr dankbar bin.

Den Herausgebern dieser Reihe danke ich für die Aufnahme in die »Arbeiten zur Praktischen Theologie«. Der Evangelischen Verlagsanstalt, insbesondere Herrn Stefan Selbmann, sei für die unkomplizierte Zusammenarbeit gedankt.

Mein spezieller Dank gilt all denjenigen, die in den Jahren, in denen die Arbeit an diesem Buch Teil meines Lebens war, die damit verbundenen Tiefen mit durchschritten und sich insbesondere am Abschluss mit mir gefreut haben. Dazu gehö-



ren auch meine Geschwister sowie meine Eltern Elisabeth und Jakob Bucher. Ihnen danke ich besonders für die weiten Horizonte während meiner Kindheit und Jugend in der mittelfränkischen Provinz, die mir einen eigenständigen und offenen Weg ins Leben ermöglicht haben. Meinen Schwiegereltern, insbesondere meiner Schwiegermutter Gerlinde Wittmann, danke ich besonders für all die Unterstützung, ohne die das Neben- und Miteinander von Familie, Dissertation und Berufen nicht möglich gewesen wäre.

Gewidmet sei diese Arbeit den Menschen, die jetzt meine Familie sind: Meiner Frau Petra – meiner Gefährtin und meinem Gegenüber, der ich neben vielem anderen den auch für vorliegende Arbeit wichtigen Zugang zur englischen Sprachwelt verdanke, die sich der Mühe der Erstkorrektur des Manuskripts unterzog und ohne die ich weder dieses Buch hätte fertigstellen noch die weit größeren Stürme hätte bestehen können, durch die das Leben uns führte und führt. Und unseren Kindern Aurelia und Emilian, die während der Arbeit an diesem Buch in unser Leben kamen. Ohne sie wäre manches einfacher, aber alles ärmer, und ich wüsste so viel weniger. Meine Dankbarkeit Euch dreien gegenüber übersteigt das, was sich in Worten ausdrücken lässt.

Halle (Saale), im Juli 2020

Georg Bucher

# Inhaltsverzeichnis

## I. Exposition

Allgemeines Priestertum und *empowerment* –  
Überlegungen zu einer Wahlverwandtschaft  
mit religionspädagogischer Relevanz. Ein Prospekt

1. <i>Empowerment</i> und die Verbundwissenschaft Religionspädagogik . . . . .	15
2. <i>Empowerment</i> und allgemeines Priestertum. . . . .	19
3. <i>Empowerment</i> in der deutschsprachigen theologischen Diskussion. . . . .	26
3.1 Debatten-Kontexte . . . . .	26
3.2 Ertrag . . . . .	38
4. Zum Fortgang der Arbeit. . . . .	40

## II. Grundlegung

1. Gegenwärtige Herausforderungen. . . . .	43
1.1 Begrifflich-kategoriale Zugänge. . . . .	43
1.1.1 Transformationskrise . . . . .	43
1.1.2 Pluralität . . . . .	55
1.1.3 Heterogenität . . . . .	76
1.1.4 Konsequenzen. . . . .	87
1.2 Empirisch-kontextuelle Zugänge . . . . .	96
1.2.1 Konfessionslosigkeit. . . . .	96
1.2.2 Relevanz. . . . .	119
1.2.3 Konsequenzen . . . . .	134

2. Theologische Grundlegung: Das allgemeines Priestertum. . . . .	139
2.1 Kommunikation des Evangeliums als Rahmentheorie. . . . .	139
2.2 Das allgemeine Priestertum als theologische Denkfigur. . . . .	158
2.2.1 Begründungen und Terminologie . . . . .	169
2.2.2 Funktionen. . . . .	194
2.2.3 Strukturen . . . . .	201
2.2.4 Amt und allgemeines Priestertum . . . . .	203
3. Interpretative Vermittlung . . . . .	206
3.1 Eine religionspädagogische Erinnerung: K. E. Nipkow. . . . .	206
3.2 Vermittlung. . . . .	210
3.3 Interpretativität . . . . .	212

### III. Exemplarische Durchführung

1. Zum <i>empowerment</i> -Begriff. . . . .	215
1.1 Lexikalische Erkundungen. . . . .	215
1.2 Die Anfänge der <i>empowerment</i> -Literatur. . . . .	219
1.2.1 »Black Empowerment«. . . . .	219
1.2.2 »To Empower People«. . . . .	221
2. Zur Heuristik der Bezugsdiskurse . . . . .	225
3. Gemeindepsychologie. . . . .	228
3.1 Zur Disziplingeschichte. . . . .	228
3.2 <i>Empowerment</i> und <i>community psychology</i> . . . . .	230
3.3 <i>Empowerment</i> und Gemeindepsychologie. . . . .	233
3.4 Interpretative Vermittlungen . . . . .	235
3.4.1 <i>Community</i> . . . . .	235
3.4.2 (Glokale) Nachbarschaft . . . . .	240
3.4.3 Lehren und Lernen im Nahraum. . . . .	242
3.4.4 Netzwerke . . . . .	243

4. Theorie der Sozialen Arbeit . . . . .	246
4.1 Die Bezugsdisziplin ›Soziale Arbeit‹ . . . . .	246
4.2 Soziale Arbeit und <i>empowerment</i> : Historische Kontexte . . . . .	251
4.3 <i>Empowerment</i> in der Theorielandschaft der Sozialen Arbeit . . . . .	253
4.4 <i>Empowerment</i> als Lehrbuchprogramm. . . . .	258
4.5 <i>Empowerment</i> , Selbstbestimmung und Paternalismus . . . . .	263
4.6 Interpretative Vermittlungen . . . . .	265
4.6.1 <i>Empowerment</i> als Kontinuums-Richtungssinn . . . . .	265
4.6.2 <i>Empowerment</i> und Institutionalisierung. . . . .	267
4.6.3 <i>Empowerment</i> und Ethik . . . . .	270
4.6.4 Gemeinwesenorientierung und Bildungslandschaften . . . . .	275
5. Heilpädagogik . . . . .	282
5.1 Zur Disziplinbezeichnung. . . . .	282
5.2 Heilpädagogik und Theologie – zur Gesprächslage. . . . .	284
5.3 <i>Empowerment</i> und inklusive Religionspädagogik und -didaktik. . . . .	286
5.4 <i>Empowerment</i> , Heilpädagogik und Inklusion . . . . .	289
5.5 Interpretative Vermittlungen . . . . .	296
5.5.1 Sozialökologisch perspektivierte Assistenz . . . . .	297
5.5.2 Anwaltschaft . . . . .	299
5.5.3 Engagierte Wissenschaft und partizipative Forschung. . . . .	304
6. Kritische Pädagogik . . . . .	311
6.1 Zum Begriff ›kritische Pädagogik‹. . . . .	311
6.2 <i>Empowerment</i> als Leitbegriff kritischer Pädagogik. . . . .	312
6.3 Interpretative Vermittlungen . . . . .	318
6.3.1 <i>Empowerment</i> als kritische Praxis. . . . .	318
6.3.2 <i>Empowerment</i> als dialogische Praxis. . . . .	321
6.3.3 <i>Empowerment</i> als Praxis der Ermutigung. . . . .	323

**IV: Ausblick:**

*Empowerment* und allgemeines Priestertum  
als ›doppelt gefährliche‹ Denkfiguren. . . . . 327

Literaturverzeichnis . . . . . 335

# I. Exposition

## Allgemeines Priestertum und *empowerment*<sup>1</sup> – Überlegungen zu einer Wahlverwandtschaft mit religionspädagogischer Relevanz Ein Prospekt

---

<sup>1</sup> Da *empowerment* im deutschen Sprachgebrauch bis heute nicht als Anglizismus gelten dürfte (vgl. dazu unten unter III.1.1), wird es in der vorliegenden Arbeit (wie andere fremdsprachige Ausdrücke auch) kursiv gesetzt und als englisches Nomen kleingeschrieben. Zudem soll damit ein kritischer Hinweis zum Schriftsatz in Bezug auf »Fremdwörter« bei ROLAND REUSS, Ende der Hypnose. Vom Netz und zum Buch, Frankfurt am Main/Basel 2012, 50f. aufgenommen werden. (Zum Begriff und seiner Semantik wie Übersetzung vgl. ausführlich unten unter III.1.1).



# 1. *Empowerment* und die Verbundwissenschaft Religionspädagogik

(1) Die Religionspädagogik wird gemeinhin als Verbund<sup>2</sup> bzw. Interaktions<sup>3</sup> oder auch Integrationswissenschaft<sup>4</sup> verstanden. Welche Wissenschaften – neben den disziplingeschichtlichen Kernbestandteilen Theologie und Pädagogik – zu diesem Verbund zu rechnen sind bzw. mit welchen interagiert wird oder welche zu integrieren sind, entscheidet sich nicht nur auf der Ebene wissenschaftstheoretischer Grundlagenarbeit sowie bei der Frage nach den jeweils vorgenommenen Zielbestimmungen religiöser Bildungsprozesse. Wissenschaftliche Trends und (bildungs-)biografische Hintergründe der religionspädagogisch Forschenden etwa spielen dabei ebenso eine Rolle. Insbesondere sind es aber immer wieder neu diagnostizierte konkrete Herausforderungen in den religionspädagogischen Handlungsfeldern, die vor dem Hintergrund von Umbrüchen und Entwicklungen in Kultur und Gesellschaft gedeutet werden, und zu deren tieferem Verständnis und handlungsorientierenden Bearbeitung sich jeweils unterschiedliche Bezugswissenschaften als hilfreiche Gesprächspartner<sup>5</sup> erweisen.<sup>6</sup> Dabei handelt es sich im Zeitalter der zu

---

<sup>2</sup> Vgl. HUBERTUS ASSIG, Religionspädagogik als Verbundwissenschaft und die Methode der Konvergenzargumentation, in: ALEX STOCK (Hrsg.), Religionspädagogik als Wissenschaft. Gegenstandsbereich, Probleme, Methoden (Studien zur Praktischen Theologie 7), Einsiedeln/Zürich/Köln 1975, 37–44, hier 40. Mit Rückblick auf die Konzeptionsdiskussion des 20. Jahrhunderts dann klassisch WILHELM STURM, Religionspädagogische Konzeptionen des 20. Jahrhunderts, in: GOTTFRIED ADAM/RAINER LACHMANN (Hrsg.), Religionspädagogisches Kompendium. Ein Leitfaden für Lehramtsstudenten, Göttingen 1984, 30–65, hier 63f.

<sup>3</sup> BURKARD PORZELT, Grundlegung religiöses Lernen. Eine problemorientierte Einführung in die Religionspädagogik, Bad Heilbrunn 2009, 132 unter Verweis auf PETER BIEHL und KLAUS WEGENAST.

<sup>4</sup> Vgl. die Hinweise bei STURM, Religionspädagogische Konzeptionen des 20. Jahrhunderts, 61.

<sup>5</sup> In dieser Arbeit wird durchgehend das generische Maskulinum verwendet. Gemeint sind stets alle Geschlechter. Dies entspricht zum Zeitpunkt der Veröffentlichung nicht mehr dem Standard gendersensibler Sprache.

<sup>6</sup> Zum Terminus des »Gesprächs« im interdisziplinären Raum vgl. auch ANNE M. STEIN-



einem Höchstmaß vorangeschrittenen Ausdifferenzierung und Spezialisierung der Wissenschaften freilich in der Regel nur um eine Bezugnahme auf bestimmte Ausschnitte der jeweiligen disziplinären, in sich ja oft höchst disparaten Diskurse.<sup>7</sup>

In diesem Sachverhalt liegt der erste Beweggrund, weshalb sich die vorliegende Untersuchung dem *empowerment*-Begriff zuwendet: Er führt zu einer spezifischen Zusammenschau von Diskussionszusammenhängen unterschiedlicher außertheologischer Disziplinen, die v. a. mit Blick auf aktuelle Problemlagen, darüber hinaus aber für die Religionspädagogik insgesamt horizonterweiternde Impulse versprechen. Damit ist angezeigt, dass es im Hinblick auf das hier prospektiv avisierte Gesamtunternehmen bei *empowerment* nicht um die bloße Übernahme eines Schlagwortes geht, als welches es fraglos auch angesehen werden muss. Zunächst und vor allem sind die diskursiven Kontexte von Interesse, in die das Wort verweist, und deren Einbindung in die religionspädagogische Reflexion zum Zweck der weiteren Aufklärung und Bearbeitung gegenwärtiger Herausforderungen mit dessen Übernahme etabliert und auf Dauer gestellt werden soll. Bezugspunkte sind so im Folgenden etwa Fragestellungen aus der Gemeindepsychologie, der Heilpädagogik, der Sozialen Arbeit und der kritischen Erziehungswissenschaft (vgl. Kapitel II), wo der *empowerment*-Begriff jeweils eine zentrale Stellung in der handlungsorientierenden Theoriebildung einnimmt.

(2) Gleichsam die Rückseite dieses Vorhabens bildet zweitens der Versuch, vorhandene und angebahnte, nicht immer aber aufeinander bezogene Impulse der religionspädagogischen Diskussion im Hinblick auf die zu bearbeitenden Herausforderungen über den *empowerment*-Begriff zu verschränken und neu zu pointieren. Dafür gilt es, die religionspädagogische Anschlussfähigkeit der Diskussionszusammenhänge aufzuzeigen, auf die er verweist. Gelingt dies, kann der *empowerment*-Begriff auch zur Erhöhung der Selbstexplikationsfähigkeit der Religionspädagogik beitragen – sowohl über den deutschen Sprachraum hinaus als auch und insbesondere im interdisziplinären und transakademischen Gespräch.

(3) Die Frage nach den konkreten *begrifflichen* Intentionen, die sich mit *empowerment* verbinden, ist damit freilich nicht suspendiert.

---

MEIER, Kunst der Seelsorge. Religion, Kunst und Psychoanalyse im Diskurs, Göttingen 2011, 15 (»suche ich für die Seelsorge das Gespräch mit«) u. ö.

<sup>7</sup> Der Ausdruck »Diskurs« wird in dieser Arbeit in einem weiten Sinne verwendet und meint so im Wesentlichen Aussagenmengen, deren Formation u. a. durch die institutionellen Rahmenbedingungen wissenschaftlich-sprachlicher Textproduktion und die damit verbundenen expliziten wie impliziten Interessen mitbestimmt ist. Zu diesem »Modewort innerhalb der Geistes- und kulturwissenschaftlichen Diskussion«, seinen unterschiedlichen Fassungen bei HABERMAS und FOUCAULT sowie seiner theologischen Adaption vgl. MARCUS DÖBERT, Posthermeneutische Theologie. Plädoyer für ein neues Paradigma (ReligionsKulturen 3), Stuttgart 2009, 238–245.

Einerseits ergeben sich hier durch die vage lexikalische Basis, die Unübersichtlichkeit der *empowerment*-Literatur und die damit verbundene Begriffsdiffusion große Schwierigkeiten, auf die noch zurückzukommen sein wird.

Gleichwohl sind im *empowerment*-Begriff drei Pointen zumindest angelegt, die seine religionspädagogische Relevanz wie Anschlussfähigkeit unterstreichen. Sie lassen sich gut im Anschluss an den Bildungsbegriff bzw. die bildungstheoretische Tradition – als das »Regulativ von Religionspädagogik«<sup>8</sup> – explizieren, näherhin im Ausgang von deren kritisch-konstruktiven Fassungen.<sup>9</sup> Neben den hier aufzeigbaren Schnittmengen weist *empowerment* zugleich »weit über die Bildungstheorien hinaus«, insofern »[d]er direkte Umgang [...] gleichermaßen Thema [ist] wie das Netzwerk sozialer Beziehungen und die Schaffung organisatorischer Rahmenbedingungen. Menschen werden im Empowerment-Ansatz unter den Leitideen der Eigenverantwortung und Partizipation stärker im Kontext ihrer Entwicklung in sozialen und kulturellen Gemeinschaften gesehen.«<sup>10</sup>

(a) Der *empowerment*-Begriff lässt sich so zum Ersten als eine spezifische Akzentuierung des Bildungsbegriffs verstehen, die unter den gegenwärtig *kontextuell* höchst disparaten Herausforderungen religiöser Bildung von großer Bedeutung ist.

(b) Zweitens bietet er den Vorteil, im Gegensatz zum Bildungsbegriff nicht »auf den deutschen Sprachraum beschränkt« zu sein, insofern es sich bei *empowerment* um einen »international ausgewiesene[n] und kommunizierbare[n] Ansatz«<sup>11</sup> handelt.

(c) Und schließlich transportiert er über das Lexem »*power*« – neben anderen – die Frage nach der Macht und den Machtverhältnissen, die unbeschadet ihrer oft unterkomplexen und reduktionistischen Behandlung in der *empowerment*-Literatur schon deswegen religionspädagogisch relevant ist, weil sie hier trotz ihrer unbestreitbaren pädagogischen wie theologischen Bedeutung erstaunlich selten bearbeitet wird.<sup>12</sup> Mit Blick auf »konfessionslose« Schüler und damit im Hinblick auf

---

<sup>8</sup> BERND SCHRÖDER, *Religionspädagogik (Neue Theologische Grundrisse 1)*, Tübingen 2012, 224 im Anschluss an NIPKOW.

<sup>9</sup> Vgl. dazu GEORG THEUNISSEN, *Empowerment und Inklusion behinderter Menschen. Eine Einführung in die Heilpädagogik und Soziale Arbeit*, Freiburg im Breisgau 2013, 213–220.

<sup>10</sup> KARL-HEINZ ARNOLD u. a., *Empowerment durch Schulpraktika. Perspektiven wechseln in der Lehrerbildung*, Bad Heilbrunn 2010, 141.

<sup>11</sup> A. a. O., 138.

<sup>12</sup> So fehlt etwa in der jüngsten, gewichtigen Lehrbuchveröffentlichung von BERND SCHRÖDER (*SCHRÖDER, Religionspädagogik*) eine umfassendere Berücksichtigung in der Darstellung oder auch nur ein Eintrag im Sachregister. Gleiches gilt für den Band BURKARD

eine zentrale gegenwärtige Herausforderung konkretisiert sie sich in doppelter Weise. So geht es einmal grundsätzlich auf der Ebene des Versuchs der theoretischen Einholung des Phänomens Konfessionslosigkeit um definitorische und damit auf Normalisierung bzw. Exzeptionalisierung zielende Machttakte.<sup>13</sup> Im Religionsunterricht selbst ist daneben zum Zweiten eine verstärkte Sensibilität gefragt, weil den Schülerinnen und Schülern oft jedes außerunterrichtliche Korrektiv in *rebus religionis* fehlt. Nicht nur deshalb wird hier darauf zu achten sein, machtsensibel zu agieren und damit die Spannung »[z]wischen Partizipation und Distanzspielräumen«<sup>14</sup> zu wahren. Nicht zuletzt ist die Frage nach der Macht im theologischen Gespräch insgesamt verstärkt Gegenstand der Debatten, insofern sie zu den Fragekomplexen gehört, für die die in jüngerer Zeit (wieder) verstärkt in den Fokus gerückten postkolonialen und interkulturellen sowie befreiungstheologischen Perspektiven stehen. Über den *empowerment*-Begriff lassen sich diese Diskussionsstränge religionspädagogisch anschließen.

---

PORZELT/ ALEXANDER SCHIMMEL (Hrsg.), *Strukturbegriffe der Religionspädagogik*, Bad Heilbrunn 2015. Zur Fruchtbarkeit wie zur Notwendigkeit einer machtsensiblen Herangehensweise vgl. etwa MARCELL SASS, *Praktische Theologie, Religionspädagogik und Diskurs*, in: *ZThK* 111 (2014), 203–223, insbes. 220–222.

<sup>13</sup> Vgl. dazu im Anschluss an JÜRGEN LINK, *Versuch über den Normalismus. Wie Normalität produziert wird*, Göttingen <sup>3</sup>2006: DANIEL CYRANKA, *Missionsgebiete? Überlegungen zur Verortung von Theologien in Ostdeutschland*, in: MICHAEL DOMSGEN/DIRK EVERS (Hrsg.), *Herausforderung Konfessionslosigkeit. Theologie im säkularen Kontext*, Leipzig 2014, 215–232, hier 221–223.

<sup>14</sup> So SASS, der in kritischer Fortschreibung von GRETHLEIN die FOUCAULTsche Diskurstheorie nicht nur kommunikationstheoretisch, sondern auch grundlegend bildungstheoretisch im Hinblick auf den Religionsunterricht geltend zu machen sucht, vgl. DERS., *Zwischen Partizipation und Distanzspielräumen. Kommunikation des Evangeliums in der Perspektive der Lebensbegleitung*, in: MICHAEL DOMSGEN/BERND SCHRÖDER (Hrsg.), *Kommunikation des Evangeliums. Leitbegriff der Praktischen Theologie*, Leipzig 2014, 87–99, hier besonders 97–99.

## 2. *Empowerment* und allgemeines Priestertum

Die so umrissenen Überlegungen bzgl. eines religionspädagogischen Auf- und Anschlusses des *empowerment*-Begriffs lassen sich nun weiter konkretisieren und damit gleichzeitig im aktuellen praktisch-theologischen wie religionspädagogischen Gespräch<sup>15</sup> verorten. In der Debatte<sup>16</sup> um GRETHLEINS Neuausrichtung der Praktischen Theologie am Paradigma der »Kommunikation des Evangeliums«<sup>17</sup> hat SCHRÖDER »Überlegungen zur Neuformatierung der Praktischen Theologie«<sup>18</sup> angestellt, an die hier direkt angeknüpft werden kann. Als Ausgangspunkt dient SCHRÖDER GRETHLEINS quanti- wie qualitative »Relativierung der verfassten Kirche« (143) durch die strikte Konzentration auf deren »Assistenzfunktion« (148; 153) in Bezug auf die Förderung der »Kommunikation des Evangeliums« in den verschiedenen Sozialformen (Familie, Diakonie, Medien, Kirche). SCHRÖDER verbindet diesen Neuansatz GRETHLEINS nun mit dem »Priestertum aller Getauften«, das er als »Grundaxiom Praktischer Theologie« (148) zu etablieren sucht, was bedeutet, Letztere »als Theorie der Wahrnehmung« desselben zu verstehen und damit – so die zentrale These – »die Lebensführung und -deutung Einzelner ›unter Inanspruchnahme des Christlichen«<sup>19</sup> (149; vgl. 157) zum »Dreh- und Angelpunkt einer so konzipierten Praktischen Theologie« (149) zu machen.

---

<sup>15</sup> Zur Verhältnisbestimmung der beiden Disziplinen, die hier nicht diskutiert werden kann, vgl. etwa zuletzt SCHRÖDER, Religionspädagogik, 175–177 sowie unten unter II.2.1.

<sup>16</sup> Vgl. BERND SCHRÖDER/ MICHAEL DOMSGEN (Hrsg.), Kommunikation des Evangeliums, Leipzig (Arbeiten zur Praktischen Theologie 57) 2014.

<sup>17</sup> Vgl. CHRISTIAN GRETHLEIN, Praktische Theologie, Berlin/Boston 2012a.

<sup>18</sup> BERND SCHRÖDER, Das Priestertum aller Getauften und die Assistenz der Kirche. Überlegungen zur Neuformatierung der Praktischen Theologie im Anschluss an Christian Grethleins Praktische Theologie, in: BERND SCHRÖDER/ MICHAEL DOMSGEN (Hrsg.), Kommunikation des Evangeliums. Leitbegriff der Praktischen Theologie (Arbeiten zur Praktischen Theologie 57), Leipzig 2014, 141–160. Die Seitenzahlen im Text beziehen sich im Folgenden auf diesen Aufsatz.

<sup>19</sup> Letztere Formel übernimmt BERND SCHRÖDER (wie bereits in DERS., Religionspädagogik, 3) von ALBRECHT BEUTEL, der damit versucht hat, »die identitätsstiftende Kenntlichkeit des

Diese knappen Hinweise auf SCHRÖDERS innovationsreiche, kritisch-konstruktive und verschärfende (so die Selbsteinschätzung, vgl. 157) Fortschreibung GRETHLEINS sollen an dieser Stelle genügen. Die Verbindungen zu unserem Vorhaben ergeben sich bereits auf der Ebene dieser Grundlinien gleichsam von selbst: (1) Zum einen lässt sich zeigen, dass der *empowerment*-Begriff u. a. für die Suche nach und das Ringen um angemessene Formen dessen steht, was sich als Assistenz<sup>20</sup> bezeichnen lässt, also jener von Schröder im Ausgang von GRETHLEINS Ansatz in den Mittelpunkt gerückten – und in dreifacher Hinsicht »als interpretationsbedürftig« (157) markierten – ekklesiologischen Grundfunktion. Im *empowerment*-Begriff bündelt sich v. a. in den Diskussionen der sog. »helfenden Berufe« und den mit der (handlungstheoretischen) Reflexion auf sie befassten akademischen Disziplinen der Versuch, paternalistische, d. h. v. a. auf die diagnostizierten »Schwächen« fixierte und von institutioneller Eigenlogik bzw. Steuerungsansprüchen (vgl. 157) bestimmte Formen des Helfens zu verabschieden und sich radikal am Selbstbestimmungsrecht und der Selbstorganisationsfähigkeit der Individuen in ihren Kontexten zu orientieren. Grundlegend ist dafür das Bestreben, die Impulse der Selbsthilfe-Bewegungen für die berufstheoretischen Überlegungen konstitutiv mit aufzunehmen und damit die Expertendominanz in den wissenschaftlichen Diskursen wie im Berufsalltag zu überwinden. In den Mittelpunkt rückt die Frage nach der Ermöglichung einer »daseinsmächtigen Lebensführung«<sup>21</sup> für Einzelne in ihrem jeweiligen lebensweltlichen Kontext.

---

kirchengeschichtlichen Stoffes« einzufangen, vgl. ALBRECHT BEUTEL, Vom Nutzen und Nachteil der Kirchengeschichte. Begriff und Funktion einer theologischen Kerndisziplin, in: Protestantische Konkretionen. Studien zur Kirchengeschichte, Tübingen 1998, 1–27, hier 5–6.

<sup>20</sup> Der Sammelband von HÄHNER (ULRICH HÄHNER/GEORG THEUNISSEN (Hrsg.), Vom Betreuer zum Begleiter, Marburg <sup>8</sup>1998), den SCHRÖDER im Zuge der Erläuterung der Verweisungszusammenhänge des Assistenzbegriffs erwähnt (vgl. SCHRÖDER, Das Priestertum aller Getauften und die Assistenz der Kirche, 157, Anm. 55) enthält u. a. einen Beitrag zum *empowerment*-Konzept von THEUNISSEN (GEORG THEUNISSEN, Selbstbestimmung und Empowerment handlungspraktisch buchstabiert. Zur Arbeit mit Menschen, die als geistig schwer- und mehrfachbehindert gelten, in: ULRICH HÄHNER/GEORG THEUNISSEN (Hrsg.), Vom Betreuer zum Begleiter. Eine Neuorientierung unter dem Paradigma der Selbstbestimmung, Marburg 1998, 153–166). Das für die Autoren leitende Paradigma der »Selbstbestimmung« sowie die im Titel formulierte Umstellung im Selbstverständnis der helfenden Berufe können als Kurzformeln für *empowerment* verstanden werden. Nur am Rande sei bemerkt, dass das Wort vom »Begleiter« hier dezidiert anstelle des von SCHRÖDER aufgegriffenen Assistenzbegriffs gebraucht wird, weil Letzterer »zum Beispiel den Beziehungsalltag zwischen behinderten Menschen und Helfern nicht wiedergibt« (ULRICH HÄHNER, ULRICH NIEHOFF, RUDI SACK, HELMUT WALTHER, Vorwort, in: HÄHNER/THEUNISSEN, Vom Betreuer zum Begleiter, 8).

<sup>21</sup> Vgl. DIETER RÖH, Soziale Arbeit, Gerechtigkeit und das gute Leben. Eine Handlungstheorie zur daseinsmächtigen Lebensführung, Wiesbaden 2013.

(2) Damit direkt zusammen hängt eine zweite, systematisch noch weiterreichende Verbindungslinie, die sich zu SCHRÖDERS Überlegungen herstellen lässt. Sie betrifft das »Priestertum aller Getauften«: In ihrem in der *empowerment*-Literatur einflussreichen Lehrbuch zur *empowerment*-Tradition in der Geschichte der amerikanischen Sozialarbeit erblickt SIMON<sup>22</sup> u. a. unter Rückgriff auf MAX WEBERS »protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus« die geistigen und politischen Wurzeln der *empowerment*-Tradition bereits im Zeitalter der Reformation, was sich u. a. in der Lesart der Idee vom »Priestertum aller Gläubigen« als »Vorläufer zu den demokratischen Neigungen *empowerment*-basierter Praktiken und zu deren Enthronung der unhinterfragten Herrschaft der Experten«<sup>23</sup> ausdrückt.

(a) Damit ist ein Ankerpunkt für eine Reihe weiterer Strukturanalogien zwischen den *empowerment*-Ansätzen in den helfenden Professionen und der reformatorischen Denkfigur und den mit ihr verbundenen systematisch-ekkesiologischen wie religionspädagogischen Konsequenzen gelegt. Sie betreffen die konsequent subsidiäre wie altruistische Grundausrichtung (vgl. 153), die konstitutive Relevanz, die den Stärken und Ressourcen bzw. »Charismen«<sup>24</sup> bei der Wahrnehmung<sup>25</sup> der Individuen zugemessen wird, die Orientierung an den wechselseitig aufeinander bezogenen und in die politische Dimension<sup>26</sup> verweisenden Prinzipien der Selbstbestimmung und Partizipation<sup>27</sup> sowie den sich daraus ergebenden konsequenten Einspruch gegen den »Terror der Fachkompetenz«<sup>28</sup> und die »Entmündigung der

<sup>22</sup> BARBARA LEVY SIMON, *The Empowerment Tradition in American Social Work. A history (Empowering the Powerless: A Social Work Series)*, New York 1994.

<sup>23</sup> »This notion (sc. »the priesthood of all believers«), too, is an important antecedent to the democratic proclivities within empowerment-based practice and to its dethronement of the unchallenged reign of experts« (a. a. O., 35).

<sup>24</sup> Mit H.-M. BARTH müssen »Wort, Sakrament und Charismen [...] als Elemente eines einzigen großen Begründungszusammenhangs für das allgemeine Priestertum erfaßt werden«, vgl. HANS-MARTIN BARTH, *Einander Priester sein. Allgemeines Priestertum in ökumenischer Perspektive (Kirche und Konfession 29)*, Göttingen 1990, 194.

<sup>25</sup> Vgl. FRANK DIECKBREDER, *Pädagogische Dimensionen der Wahrnehmung*, in: RENATE ZITT u. a. (Hrsg.), *Wahrnehmen (Theologie und Soziale Wirklichkeit)*, Stuttgart 2013, 92–112.

<sup>26</sup> Vgl. THOMAS SCHLAG, *Horizonte demokratischer Bildung. Evangelische Religionspädagogik in politischer Perspektive (Religionspädagogik in pluraler Gesellschaft 14)*, Freiburg im Breisgau 2010, etwa 33.

<sup>27</sup> Vgl. OKKO HERLYN, *Partizipation. Zu einer möglichen kirchlichen Antwort auf ein allgemeines Lebensgefühl*, in: *Sache der Gemeinde. Studien zu einer praktischen Theologie des »allgemeinen Priestertums«*, Neukirchen-Vluyn 1997, 179–192. HERLYNS Studien scheinen bei SCHRÖDER, *Das Priestertum aller Getauften und die Assistenz der Kirche*, 150, Anm. 26 übersehen. Vgl. weiter BARTH, *Einander Priester sein*, 216f.

<sup>28</sup> A. a. O., 24.

Laien«. <sup>29</sup> Die in dieser Arbeit intendierte, in dieser Spur weiterzuverfolgende »interpretative Vermittlung« (NIPKOW) von *empowerment* als humanwissenschaftlichem Konzept und allgemeinem Priestertum wäre so eine Näherbestimmung desjenigen Grundsachverhaltes, den H.-M. BARTH im Zuge seines »Entwurf[s] einer Theorie des allgemeinen, gegenseitigen und gemeinsamen Priestertums« <sup>30</sup> so formuliert:

»Erst in der Berufung zum allgemeinen, gegenseitigen und gemeinsamen Priestertum erfüllt sich die auch andernorts sich andeutende Berufung des Menschen, sich in Anspruch nehmen zu lassen, in einen Prozeß des Berufens und Sich-Berufen-Lassens einzutreten und die eigenen Gaben für andere und die Gemeinschaft zur Verfügung zu stellen. Jeder Mensch wäre, so gesehen, zum allgemeinen Priestertum geboren! [...] Einzig im Glauben läßt sich behaupten, daß Menschsein sich im Status des allgemeinen Priestertums erfüllt. Deutlich bleibt aber, daß zwischen der theologischen Konzeption des allgemeinen Priestertums und humanwissenschaftlich beobachtbaren Phänomenen offensichtlich Analogien bestehen. Es ist zu erwarten, daß die Erhellung von Unterschieden und Gemeinsamkeiten jedenfalls der Theorie des allgemeinen Priestertums zu größerer Klarheit über sich selbst verhilft, und es ist nicht auszuschließen, daß auch die Humanwissenschaften von einem solchen Verfahren Gewinn haben werden.« <sup>31</sup>

Letztgenannter Punkt hieße mit Bezug auf die *empowerment*-Diskurse auch, aus theologischer, insbesondere religionspädagogischer Warte in theoriekritischer Absicht dort v. a. diejenigen Punkte aufzuspüren, an denen letztlich nur durch Transzendenzbezug lösbare Begründungsprobleme begegnen oder gar Grenzüberschreitungen, d. h. Übergänge in quasi-religiöse Semantiken vorliegen. <sup>32</sup> Konstruktiver Ansatzpunkt wäre die Frage an die *empowerment*-Konzeptionen, inwiefern sie »auf säkulare Weise Anliegen des allgemeinen Priestertums« <sup>33</sup> verarbeiten.

(b) Das theologische Selbstaufklärungspotential des über den *empowerment*-Begriff organisierten humanwissenschaftlich-theologischen Austausches bzgl. des all-

<sup>29</sup> A. a. O., 216. Vgl. dazu SCHRÖDERS Hinweis (SCHRÖDER, Das Priestertum aller Getauften und die Assistenz der Kirche, 151, Anm. 28) auf JEFF ASTLEY, Ordinary theology. Looking, listening, and learning in theology (Explorations in practical, pastoral, and empirical theology), Aldershot, Hants, England/Burlington, VT 2002.

<sup>30</sup> BARTH, Einander Priester sein, 189–250.

<sup>31</sup> A. a. O., 208 f. BARTH selbst konkretisiert dies am Beispiel des Marxismus.

<sup>32</sup> Damit greife ich für das theologisch-humanwissenschaftliche Gespräch einen Ansatz auf, den HENRIK SIMOJOKI im Rahmen einer Theorie evangelischer Erziehungsverantwortung für den erziehungswissenschaftlich-religionspädagogischen Dialog in Anknüpfung an FRIEDRICH DELEKAT formuliert hat. Vgl. HENRIK SIMOJOKI, Theorie evangelischer Erziehungsverantwortung, in: JJPT 12 (2008) 1, 88–103, hierzu insbes. 100 f.

<sup>33</sup> BARTH, Einander Priester sein, 209.

gemeinen Priestertums schließlich beträfe im Hinblick auf die Religionspädagogik insbesondere die mit der für seine notwendige Einübung und Kultivierung<sup>34</sup> verbundenen Lehr- und Lernprozesse. Diese angesichts der eingangs umrissenen Herausforderungen von *empowerment* her und damit im Horizont der soeben aus H.-M. BARTHS Ausführungen zitierten *anthropologischen Basis* zu profilieren, hieße, Schnittmengen zwischen der (persönlichen) Befähigung und (strukturellen) Ermächtigung zum allgemeinen Priestertum<sup>35</sup> und der damit verbundenen, aber nicht auf sie beschränkten allgemeinen Befähigung und Ermächtigung zu Partizipation und Selbstbestimmung – hier zunächst als Kurzformel für *empowerment*-Prozesse verstanden – frei- und damit gleichzeitig die lebensweltlichen Bezugsgrößen und Sozialgestalten der elementaren Formen christlicher Praxis offenzulegen, an denen und von denen her deren Relevanz allererst aufscheint.

Damit könnte dann auch etwa die Relevanzfrage für »konfessionslose« Teilnehmer am konfessionellen Religionsunterricht präziser beantwortbar gemacht werden, ohne dass das spezifische Profil dieses Unterrichts verloren ginge, sondern im Gegenteil sogar weiter vertieft würde.

Von hier aus wäre insbesondere die performanzorientierte Religionsdidaktik kritisch anzufragen: Die vor dem Hintergrund des Ausdifferenzierungsparadigmas notwendige *Unterscheidung* zwischen »religiösem Handeln« (vgl. zuletzt KÄBISCH, Performanzorientierte Religionsdidaktik. Oder: Wie können Schülerinnen und Schüler über religiöse Handlungen ins Gespräch kommen?, in: ZPT [66] 2014, 376–385) und politischem, sozialem, ethischem etc. Handeln darf nicht zu einer *Abkopplung* führen. Schon innerhalb des religionstheoretischen Sprachspiels geht es ja beim Ausweis der Spezifik der religiösen Perspektive bzw. der entsprechenden Bewusstseinsvollzüge nicht um ein bloßes Nebeneinander, sondern um eine »Tiefendimension« (vgl. U. BARTH, Die religiöse Dimension des Ethischen. Grundzüge einer christlichen Verantwortungsethik, in: DERS., Religion in der Moderne, Tübingen 2003, 315–343, 342) bzw. um einen »Perspektivenwechsel zweiter Stufe« (vgl. U. BARTH, Was ist Religion? Sinndeutung zwischen Erfahrung und Letztbegründung, in: DERS., a. a. O., 3–27, 10). Diese Metaphorik zeigt, dass die religiöse Perspektive ohne den Bezug auf die anderen in der Luft hängt: ohne die »Oberfläche« keine Tiefe, ohne die erste Ordnung keine zweite. Zugespitzt: Die Relevanz für die Lebensführung von Religion wird nicht ersichtlich, wenn Religion nur bei sich selbst bleibt. Ein Gebet um Gerechtigkeit etwa setzt die Auseinanderset-

<sup>34</sup> A. a. O., 202.

<sup>35</sup> So ließe sich GRETHLEINS religionsdidaktisches Konzept von der »Befähigung zum Christsein« (vgl. etwa CHRISTIAN GRETHLEIN, Befähigung zum Christsein – ein lernortübergreifendes, religionspädagogisches Ziel, in: Theo-Web 5 (2006) 2, 2–18) mit SCHRÖDER fort-schreiben. BARTH, Einander Priester sein, 202 spricht im Kontext der kerygmatischen Begründung des allgemeinen Priestertums von einem »Curriculum für die Ausbildung zum allgemeinen Priestertum«.



zung mit erfahrener, begegnender Ungerechtigkeit voraus und verweist auf den alltäglichen Umgang mit ihr sowie auf ihre sozialetische Reflexion zurück.

Einzelne theologische Ansatzpunkte für dieses vermittelnde Gesamtunternehmen sind bereits vorhanden, von denen hier zwei benannt werden sollen.

(c) Im praktisch-theologischen Entwurf von MILLER-MCLEMORE<sup>36</sup> findet sich eine Aufnahme des *empowerment*-Begriffs in Ausarbeitung ihres an der allgemeinen Zielbestimmung der »Inkorporierung des Glaubens in *das alltägliche Leben* von Individuen und Gemeinden«<sup>37</sup> orientierten Ansatzes, näherhin ihrem feministisch-theologisch bzw. gendertheoretisch profilierten Konzept von Seelsorge (»pastoral care«). *Empowerment* ist für sie dort verbunden mit »leidenschaftlicher Anwaltschaft und Zärtlichkeit für die Verletzlichen, [dem] Bereitstellen von Ressourcen und Mitteln für die, denen vorher Befugnisse und Macht entrisen wurden«,<sup>38</sup> und bildet zusammen mit Widerstand (»resistance«), Fürsorge (»nurturance«) und Befreiung (»liberation«) ein poimenisches Grundprinzip.<sup>39</sup> Mit dem Prinzip der Alltagsnähe, der vorrangigen Hinwendung zu marginalisierten Gruppen sowie der Sensibilität für die Frage nach der Macht sind hier die entscheidenden Impulse benannt, die sich mit *empowerment* verbinden.

(d) Zeigt sich dabei freilich noch eher allgemein die Anschlussfähigkeit des *empowerment*-Begriffs für eine Praktische Theologie als Theorie der Wahrnehmung des allgemeinen Priestertums, so führt ein – nicht zufällig vor dem Hintergrund des Austausches mit kontextuellen Theologien Südamerikas entstandener – Beitrag aus der deutschsprachigen katholischen Theologie noch direkter in den Vermittlungszusammenhang der beiden Motive: In ihrem Aufsatz »Citizenship, Sakramentalität der Kirche und Empowerment. Eine dogmatisch-theologische Annäherung an den Begriff der Citizenship«<sup>40</sup> dient ECKHOLT *empowerment* als

<sup>36</sup> Dieser Entwurf dient SCHRÖDER als Beispiel für eine der wenigen von den für ihn mit dem »Priestertum der Getauften« verbundenen Prinzipien her entfaltenen Gesamtdarstellungen, vgl. SCHRÖDER, Das Priestertum aller Getauften und die Assistenz der Kirche, 151.

<sup>37</sup> BONNIE J. MILLER-MCLEMORE, *Christian Theology in Practice. Discovering a Discipline*, Grand Rapids, Mich. 2012, 103: »embodiment of religious belief in the *day-to-day lives* of individuals and communities« (Hervorhebung kursiv G.B.).

<sup>38</sup> A. a. O., 309: »Empowerment involves fierce advocacy and tenderness on behalf of the vulnerable, giving resources and means to those previously stripped of authority and power.«

<sup>39</sup> Vgl. a. a. O., 308f.

<sup>40</sup> MARGIT ECKHOLT, *Citizenship, Sakramentalität der Kirche und Empowerment. Eine dogmatisch-theologische Annäherung an den Begriff der Citizenship*, in: VIRGINIA R. AZCUCY/MARGIT ECKHOLT (Hrsg.), *Citizenship – Biographien – Institutionen. Perspektiven la-*

zentrales Interpretament für ihren tauftheologisch – und d.h. römisch-katholischerseits immer auch noch: firmtheologisch – eingefädelten Entwurf einer politischen, öffentlichen Theologie und das damit verbundene Ineinanderblenden von Reich-Gottes- und Zivilgesellschaftsgedanke über den Begriff der *citizenship*:

»In dem in das Taufsakrament eingeschriebenen gemeinsamen Priestertum, dem Anteil an der Würde Jesu Christi, an seinem Priestertum, Königtum und Prophetentum, der in der Firmung bekräftigt und bestärkt wird, ist das »empowerment« der Gläubigen grundgelegt, das sie ihre »citizenship« in Kirche und Welt wahrnehmen läßt. Gerade der Geist der Kraft und der Macht Gottes ist die entscheidende Stärkung, in Verantwortung Christ zu sein und Christ zu werden, als Bürger und Bürgerin des Reiches Gottes, als »Hausgenosse Gottes« (Eph 2,19) Kirche und Welt mitzugestalten und darin die je entsprechende »citizenship« wahrzunehmen.«<sup>41</sup>

Ohne auf die spezifischen Stoßrichtungen ECKHOLTS im innerkatholischen Gespräch rund um die »Frauenfrage«<sup>42</sup> hier weiter eingehen zu können, wird deutlich: Es begegnet hier der Versuch theologischer Selbstexplikation über den *empowerment*-Begriff, der dazu anzustiften vermag, prinzipiell das allgemeine Priestertum und die Formen seiner Wahrnehmungen als Gestaltwerdungen und -gebungen<sup>43</sup> dessen zu beschreiben und aufzuschließen, was sich gemeindepsychologisch, sozialarbeitstheoretisch etc., also humanwissenschaftlich-allgemein als *empowerment*-Prozesse beschreiben lässt. Die Taufe wäre dann die konkrete, performative Ausdrucksgestalt und symbolische Verdichtung des in diesen Prozessen und für ihre professionelle Anbahnung immer vorausgesetzten Sachverhalts ihrer prinzipiell für jedes Individuum vorbedingungslos geltenden Möglichkeit; die Rede von den Charismen – so ließe sich im Sinne der dreifachen Begründung des allgemeinen Priestertums bei H.-M. BARTH fortfahren – wäre die schöpfungstheologische und pneumatologische Artikulationsfigur für die Orientierung an und die Vorordnung der Frage nach den Stärken und Kompetenzen der Individuen im Rahmen

---

teinamerikanischer und deutscher Theologinnen auf Kirche und Gesellschaft (Intercambio-Schriftenreihe 1), Wien/Zürich/Berlin/Münster 2009, 11–40.

<sup>41</sup> A. a. O., 27.

<sup>42</sup> A. a. O., 33.

<sup>43</sup> Auch für SCHRÖDER ist die Frage der Gestaltgebung zentral, allerdings nur innerhalb christlicher Religiosität selbst und mit Blick auf ihre »gestaltarme Spielart« bei Schülern wie Religionslehrenden, vgl. SCHRÖDER, Das Priestertum aller Getauften und die Assistenz der Kirche, 156. Abgesehen von der Frage, ob die Diagnose »gestaltarm« nicht erst einmal vorsichtiger als »anders gestaltet« zu formulieren wäre: Nimmt man die Weite der BEUTELschen Formel ernst (vgl. oben), relativiert sich diese Begrenzung für das von mir verfolgte Anliegen grundsätzlich, sofern man *empowerment* zumindest in weiten Teilen in der Fluchtlinie »säkulare[r] Wirkungs- und Transformationsgestalten des Christlichen« (BEUTEL, Vom Nutzen und Nachteil der Kirchengeschichte, 6) verorten kann.

des *empowerment*-Konzeptes; die wechselseitige Verkündigung und Seelsorge im Sinne der kerygmatischen Dimension sowie – so ließe sich ergänzen – das »Helfen zum Leben« (GRETHLEIN) wären die christengemeindlichen Vollzugsgestalten selbstorganisierter Alltagshilfe und der narrativen Dimension<sup>44</sup> von *empowerment*-Prozessen.

---

<sup>44</sup> Vgl. dazu etwa die Überlegungen zur »gestaltende[n] Kraft von Geschichten« und den »Perspektiven einer narrativen Psychologie« im *empowerment*-Ansatz von WOLFGANG STARK, *Empowerment. Neue Handlungskompetenzen in der psychosozialen Praxis*, Freiburg im Breisgau 1996, 47–55.

### 3. *Empowerment* in der deutschsprachigen theologischen Diskussion

Abschließend gilt es, ein weiteres entscheidendes Movens hinter dieser Arbeit vorzustellen, nämlich die zunehmende Verbreitung des Schlagworts *empowerment* auch in der deutschsprachigen theologischen Literatur, die einerseits als Indiz seiner semantischen Attraktivität genommen werden kann, andererseits die Notwendigkeit einer eingehenderen Prüfung seiner theologischen Anschlussfähigkeit wie einer Auslotung seiner konzeptionellen Implikationen – und damit ein Forschungsdesiderat – anzeigt. Neben den eingangs bereits erwähnten und aufgenommenen Diskursausschnitten seien hier einschlägige, paradigmatische Debatten-Kontexte angeführt:

#### 3.1 Debatten-Kontexte

(1) In der pastoraltheologisch-kybernetischen Diskussion etwa begegnet bei LEHNERT der Vorschlag, die von ihm entsprechend der exegetischen Ausgangsbasis als »Eph-4-Modell«<sup>45</sup> bezeichnete Konzeption des evangelischen Pfarramtes und darin dessen »katalysatorisch-multiplikatorische Funktion«<sup>46</sup> über die Aufnahme psychosozialer *empowerment*-Entwürfe (unter expliziter Bezugnahme auf HERRIGER) näher zu beschreiben. Er differenziert den Begriff im Kontext seiner amtstheoretischen Überlegungen dreifach aus in eine katalysatorische, eine aktivierende und eine zivilgesellschaftlich-weltliche Stoßrichtung. In der Bündelung seiner Intention nimmt der Befähigungsbegriff eine zentrale Stellung ein:

---

<sup>45</sup> VOLKER A. LEHNERT, Facetten des Pfarramtes. Zur gegenwärtigen Diskussion um das Pfarrbild, in: Theologische Beiträge 43 (2012), 151–160, hier 157 (im Original fett).

<sup>46</sup> Ebd.

»Nach Eph 4 müsste es die Aufgabe der Gemeindeleitung sein, im Zusammenspiel mit den Hauptämtern, dem Pfarramt und den übrigen beruflich Mitarbeitenden, in unseren Gemeinden sowohl *eine Personalentwicklung der Ehrenamtlichen* als auch eine *Befähigung zu Zeugnis und Dienst im Alltag der Welt* zu betreiben und die Menschen mit ihren spezifischen Gaben (1Kor 12) zu suchen (Lk 15,3–10), zu fördern (Mk 4,34) und am richtigen Ort zur Entfaltung kommen zu lassen (1Petr 4,10). Genau dadurch wird der Leib Christi sich selbst aufbauen (Eph 4,13–16).«<sup>47</sup>

Ebenfalls in kybernetischem Kontext bringen PETER BÖHLEMANN und MICHAEL HERBST den *empowerment*-Begriff in Anschlag, wenn sie ihn als Kurzformel für die »partizipatorische Dimension« ihrer Konzeption von »Geistlicher Leitung« verwenden und damit den Bevollmächtigungsaspekt artikulieren:

»Was heute in ›Neudeutsch‹ gerne *Empowerment* genannt wird, ist eigentlich nichts anderes als das biblische ›Bevollmächtigen‹. Der biblische Akt, Vollmacht an andere weiterzugeben, bei dem das dabei erhoffte Fließen des Geistes durch Auflegen der Hände symbolisiert wird, entspricht Geistlicher Leitung in ihrer partizipatorischen Dimension. Damit Menschen ihre geistlichen Gaben entwickeln und ihre Bestimmung finden können, benötigen sie auch geistliches Zutrauen und Unterstützung.«<sup>48</sup>

Auch bei HARTMANN und KNIELING stößt man mit der Zielvorstellung von Gemeinden als »ermächtigten Netzwerken« – im Gegensatz zu der Vorstellung einer »flächendeckenden Versorgung mit Gottesdiensten und Gemeindeangeboten«<sup>49</sup> – auf eine deutschsprachige Spielart der Rede von *empowerment* im Kontext der Gemeindeentwicklungsdebatte,<sup>50</sup> bei der sich zudem eine auch hier noch einmal aufzunehmende Verknüpfung abzeichnet, nämlich diejenige zur Netzwerkforschung, sowie damit zusammenhängende Grundsatzfragen, die auch jenseits der spezifisch oikodomischen Fragestellungen weiteren Klärungsbedarf in Bezug auf den Gedanken der ›Ermächtigung‹ anzeigen.

Mit diesen Stimmen sind bereits die im Titel dieser Arbeit vorangestellten Zentralbegriffe aufgerufen, in denen die konzeptionellen Pointen einer *empowerment*-Orientierung zusammenlaufen. Gleichzeitig bestätigt sich der eingangs dieses Kapitels angezeigte begriffliche wie konzeptionelle Klärungsbedarf.

<sup>47</sup> A. a. O., 159 f.

<sup>48</sup> PETER BÖHLEMANN u. MICHAEL HERBST, *Geistlich leiten. Ein Handbuch*, Göttingen 2011, 150.

<sup>49</sup> ISABEL HARTMANN u. REINER KNIELING, *Gemeinde neu denken. Geistliche Orientierung in wachsender Komplexität*, Gütersloh 2014, 50.

<sup>50</sup> Vgl. etwa auch CHRISTOPHER SCHOLTZ, *Zwischen Empowerment und Profilbildung – Gemeindeberatung in Zeiten des Umbruchs*, in: HANS-GÜNTER HEIMBROCK u. a. (Hrsg.), *Religiöse Berufe – kirchlicher Wandel. Empirisch-theologische Fallstudien*, Berlin 2013.

(2) Mit dem Hinweis auf die Ausführungen von BÖHLEMANN und HERBST ist bereits der Bogen geschlagen zu einem weiteren Debattenkontext, in dem sich die Rede von *empowerment* etabliert hat: in der wissenschaftlichen Literatur zu – im weitesten Sinne – missionarisch orientiertem Gemeindeaufbau und in der Missionswissenschaft. Ursächlich hierfür dürfte nicht zuletzt die internationale Ausrichtung insbesondere auf den englischsprachigen Diskursraum und den globalen Protestantismus<sup>51</sup> sein, die hier eine lange Tradition und große Selbstverständlichkeit besitzt.

Das lässt sich etwa an der Arbeit von M. FISCHER zeigen: In seiner empirischen Untersuchung »zur Pfingstkirche ›Nzambe Malamu« mit ihren transnationalen Verflechtungen« bündelt er die Ergebnisse seiner Beobachtungen zu dieser pfingstkirchlichen Bewegung kongolesischen Ursprungs mit Hilfe des Begriffspaars »Fragilität und Empowerment«<sup>52</sup> und hebt damit auf eine »dialektische Spannung« ab, die er durch eine wechselseitige Verschränkung der beiden Begriffe vertieft wissen will: »Jeder dieser beiden Begriffe ist *vom anderen her* auf seine *eigene* Ambivalenz hin zu analysieren und zu dekonstruieren.«<sup>53</sup> Paradigmatisch an »Nzambe Malamu« für die gesamte Pfingstbewegung ist für M. FISCHER letztlich die damit eingefangene »Ambiguität«, die sich an den »Kreuzungspunkte[n], Schnittstellen, Verschränkungen, Verknüpfungen, und Schaltstellen beobachten« lassen, »an denen sich [...] ›Marginalisierung‹ und ›Macht‹, ›Sehnsucht‹ und ›Erfüllung‹, ›Krise‹ und ›Chance‹ berühren.«<sup>54</sup> Die materiale Füllung dieser Strukturbeschreibung ist an dieser Stelle nicht weiter von Belang. Entscheidend ist, dass bei der weiteren Auslotung des *empowerment*-Begriffs im Zusammenhang der Frage nach einem weiterführenden Ertrag der Auseinandersetzung mit pfingstkirchlichem Leben neben der pentekostal-theologischen bzw. -gemeindlichen Diskussion im engeren Sinn<sup>55</sup> drei Bezugspunkte hergestellt werden:

a) Als Anschlussstelle für einen Ideentransfer aus dem Kontext der international vernetzten Pfingstbewegungen in die theologischen Debatten des Nordens wird

<sup>51</sup> Vgl. zu diesem Ausdruck FRIEDRICH WILHELM GRAF, *Der Protestantismus. Geschichte und Gegenwart* (Beck'sche Reihe C.-H.-Beck-Wissen 2108), München 2010, insbes. 20–23.

<sup>52</sup> MORITZ FISCHER, *Pfingstbewegung zwischen Fragilität und Empowerment. Beobachtungen zur Pfingstkirche ›Nzambe Malamu« mit ihren transnationalen Verflechtungen* (Kirche, Konfession, Religion Bd. 57), Göttingen 2011.

<sup>53</sup> A. a. O., 22.

<sup>54</sup> A. a. O., 295.

<sup>55</sup> Vgl. dazu etwa MURRAY W. DEMPSTER/BYRON D. KLAUS/DOUGLAS PETERSEN (Hrsg.), *Called & Empowered*, Peabody (Massachusetts) 1991. Dort wird als übergreifende *empowerment*-Idee der Pfingstbewegung diejenige Überzeugung beschrieben, wonach »they are called and empowered by God as a witnessing community«. MURRAY W. DEMPSTER, BYRON D. KLAUS u. DOUGLAS PETERSEN, Editors' Introduction, in: MURRAY W. DEMPSTER/BYRON D. KLAUS/DOUGLAS PETERSEN (Hrsg.), *Called & Empowered. Global Mission in Pentecostal Perspective*, Peabody (Massachusetts) 1991, xv–xix, hier xvi.